

Christoph Schumann

**E**s ist und bleibt ein langer, zäher Weg.“ Wenn Sabine Rheinhold auf die Stellung von Künstlerinnen blickt, freut sich die Vorsitzende der Gedok (Verband der Gemeinschaften der Künstlerinnen und Kunstfördernden) in Hamburg über erkennbare Fortschritte. „Doch die Werke und Fähigkeiten kreativer Frauen kommen erst allmählich ans Licht“, sagt die ehrenamtliche Kulturvermittlerin.

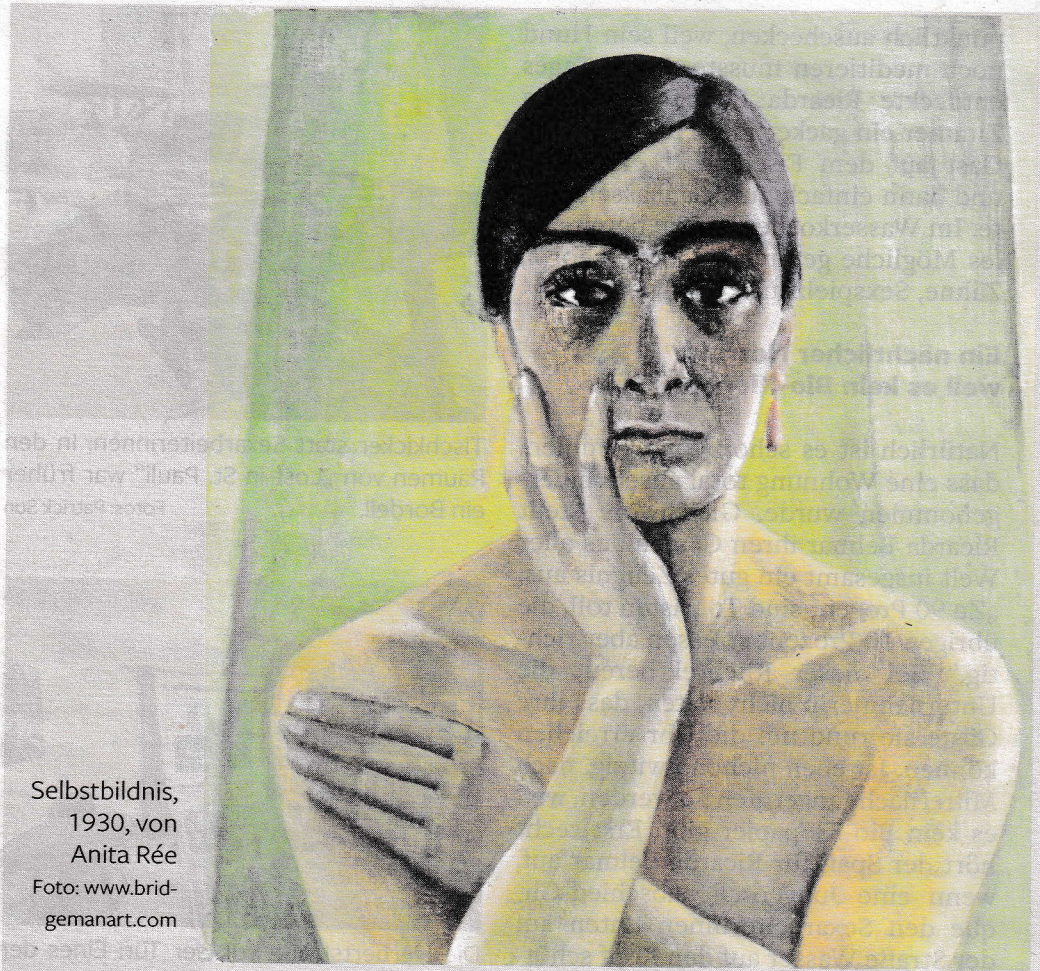
„Denn Frauen waren zwar in der Kunst immer da, aber nicht sichtbar wie ihre männlichen Kollegen.“ Dass begabte Künstlerinnen erst zu Beginn des letzten Jahrhunderts an Kunstakademien studieren durften, während sie zuvor auf private „Damenakademien“ angewiesen waren, wirkte lange nach.

### Werke von Frauen haben einen geringeren Marktwert

Damals wie heute haben Frauen, die professionell Kunst machen wollen, auf dem Markt einen schwereren Stand als Männer, so das Fazit von Sabine Rheinhold von der Gedok. „Die Zahl der Frauen, die von ihrer künstlerischen Arbeit leben können, liegt bei rund fünf Prozent“, weiß Rheinhold. Das sind deutlich weniger als der Durchschnitt von 20 Prozent, die laut einer aktuellen Studie des Bundesverbandes Bildender Künstlerinnen und Künstler ihr Einkommen allein aus künstlerischen Tätigkeiten generieren. „Schon Ausstellungsräume wie unsere hier in Hamburg-St. Georg finden Frauen oft nicht.“

Hinzu komme auch in der Kunst eine häufige Unvereinbarkeit von Beruf und Kindern und Familie. „Kunststipendien enden oft mit 30 Jahren – wer Kinder kriegt, fällt oft aus dem Betrieb heraus“, bedauert Rheinhold. Und jahrzehntelanger Frauenarbeit zum Trotz erzielten Werke von Künstlerinnen bis heute nicht die Preise ihrer männlichen Kollegen: „Marktwert kommt allein durch Sichtbarkeit. Insofern haben Frauen immer noch viel zu tun“, so Rheinhold. Wir stellen einige lange vergessene Künstlerinnen vor:

**Die leise Radikale: Anita Rée** Die Hamburger Malerin (1885–1933) war Mitbegründerin der Hamburger Sezession, wurde aber unmittelbar nach der Machtübernahme wegen ihrer jüdischen Herkunft von den Nazis ausge-



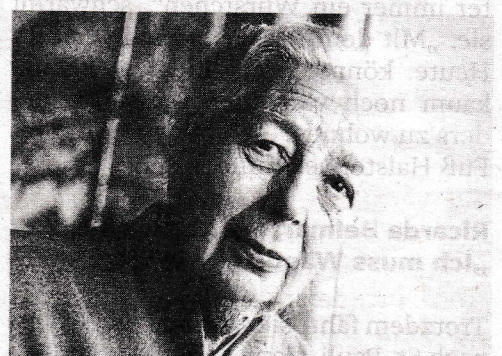
Selbstbildnis,  
1930, von  
Anita Rée  
Foto: [www.brid-gemanart.com](http://www.brid-gemanart.com)

## Wiederentdeckte Künstlerinnen

Bis heute haben die **Werke von Frauen** weder die Wertschätzung noch den Marktwert männlicher Künstler, sagt Expertin Sabine Rheinhold. Wir stellen Bilder lange vergessener norddeutscher Malerinnen vor.



Dorothea Maetzel-Johannsen 1910.  
Foto: Wikipedia

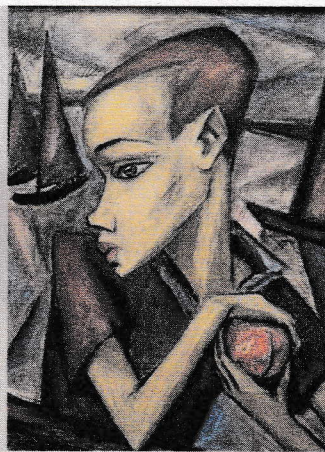


Gretchen Wohlwill um 1955 Foto: Ingeborg Sello / Forum für Künstlernachlässe Hamburg



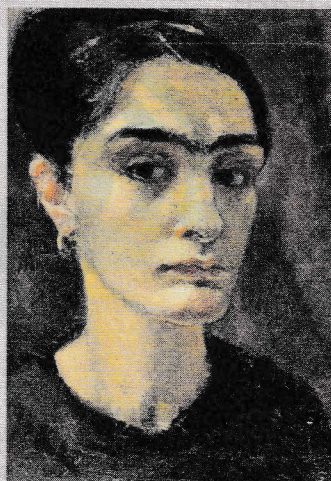
Paula Modersohn-Becker, Selbstbildnis mit Zitrone, 1906/07

Foto: Paula-Modersohn-Becker-Stiftung, Bremen



„Knabe mit rotem Ball“, 1919, von Dorothea Maetzel-Johannsen

Foto: Dorothea Maetzel-Johannsen



Selbstporträt von Anita Réé, zwischen 1905 und 1915

Foto: Hamburger Kunsthalle

grenzt. Nach Berufsverböten und der Zerstörung ihrer künstlerischen Existenz nahm sich Réé im Dezember 1933 das Leben. Erst vor etwa zehn Jahren wurde Réé dank einer großen Retrospektive in der Hamburger Kunsthalle wiederentdeckt. Seitdem steht die Malerin für eine Moderne ohne Pathos. Réés Bildnisse und Figuren haben eine psychologische Spannung, die nicht auf dramatische Gesten, sondern auf Zurückhaltung setzt. Heute gilt Réés Werk als Schlüsselposition der Hamburger Moderne.

### Dorothea Maetzel-Johannsen: Zwischen Expressionismus und Ruhe

Als Mitbegründerin der Hamburgischen Sezession gehörte die in Lensahn geborene Dorothea Maetzel-Johannsen (1886–1930) zu den progressiven Stimmen der Hansestadt. Ihre frühen Arbeiten sind vom Expressionismus geprägt, später entwickeln sich ihre Figuren zu ruhigeren, flächigen Kompositionen. Maetzel-Johannsens früher Tod führte dazu, dass ihr Werk lange im Schatten männlicher Kollegen stand. Inzwischen wird sie von Kennern als eigenständige Vermittlerin zwischen expressiver Farbigkeit und der sachli-

charen Bildauffassung der 1920er-Jahre gelesen.

### Die übersehene Sezessionistin:

**Gretchen Wohlwill** Auch Gretchen Wohlwill (1878–1962) gehörte zur Hamburger Kunstszene der Moderne. Wohlwills Malerei bewegt sich von impressionistischen Anfängen zu klar strukturierten, ruhig komponierten Bildern. Nach 1933 verlor Wohlwill ihre berufliche Grundlage. Sie emigrierte später nach Portugal ein Bruch, der ihre Rezeption jahrzehntelang unterbrach. Erst jüngere Ausstellungen zeigen nach Jahren im Vergessen, wie konsequent sie an einer reduzierten, konzentrierten Bildsprache arbeitete.

### Paula Modersohn-Becker, die frühe

**Pionierin** Zu Lebzeiten als Künstlerin unbeachtet, heute eine mit Ausstellungen weltweit gefeierte Malerin – die mit nur 31 Jahren verstorbene Paula Becker stand lange im großen Schatten ihres Mannes Otto Modersohn und anderer Größen der Künstlerkolonie Worpswede bei Bremen. Ausgebildet unter anderem in Berlin und London, kam Paula Modersohn-Becker erst bei Aufenthalten in Paris 1900, 1903 und

besonders 1905/06 als eigenständige Künstlerin zur Welt – sie trennte sich von ihrem Mann Otto „und gerät über Monate in ihrem kleinen Atelier in einen Schaffensrausch“, sagt Matthias Jäger von den Museen Böttcherstraße, wo derzeit eine Ausstellung über sie zu sehen ist.

In nur zehn Jahren schuf Modersohn-Becker 700 Gemälde und 1000 Zeichnungen – die nicht selten Auktionsrekorde erzielten. Längst gilt sie über Norddeutschland hinaus als Wegbereiterin der modernen Malerei in Deutschland, während Werke ihres Mannes konservativ und verstaubt wirken.

## Ausstellungen im Norden

### Aufmerksamkeit für Künstlerinnen

Die Vereinigung **Gedok** wurde vor 100 Jahren an der Elbe als „Gemeinschaft Deutscher und Österreichischer Künstlerinnenvereine aller Kunstgattungen“ von Mäzenin und Frauenrechtlerin Ida Dehmel (1870–1942) gegründet. Rund 7000 weibliche Mitglieder hatte die Gedok vor dem Zweiten Weltkrieg, ehe sie von der nationalsozialistischen Kulturpolitik gleichgeschaltet und damit zerschlagen wurde. Derzeit hat die Vereinigung rund 200 Mitglieder aller Sparten, von Malerei und Bildender Kunst bis Schauspielerei, Musik und mehr. Deutschlandweit gibt es 23 Gedok-Vereinigungen, dazu einen Bundesverband.

Anlässlich ihres 100. Geburtstags veranstaltet die Gedok **Hamburg** regelmäßig Konzerte, Lesungen, Ausstellungen etc. in ihrem Kunstforum in der Koppel 66/Lange Reihe 75, Hamburg.

Noch bis Ende März ist im **Museum für Kunst & Gewerbe** die Sonderausstellung „Künste, Frauen, Netzwerk – 100 Jahre Gedok“ zu sehen, Steintorplatz, Hamburg.

Das **Paula-Modersohn-Becker Museum** in Bremen zeigt zum 150. Geburtstag der Malerin noch bis Mitte September die Schau „Becoming Paula – London Berlin Worpswede Paris“, Böttcherstraße 6.

In Stade ist noch bis Ende Mai unter dem Titel „Wegbereiterinnen der Moderne“ ebenfalls eine Sonderausstellung zur Künstlerin Valesca Röver (1849–1931) zu entdecken, die 1891 in Hamburg eine Kunstschule für Frauen gründete; **Kunsthau Stade**, Wasser West 7.